

MIGRATIONSGESCHICHTE IM DEUTSCHLAND

Im Hinblick auf die pädagogische Arbeit
mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Geschrieben von: Nourzaman Riazi

Ein Artikel im Rahmen eines Pflichtpraktikums für einen Masterstudiengang im Fach
„Gesellschaft und Kulturen der Moderne“

Februar & März 2017 in der evangelischen Stiftung Arnsburg

Inhaltsverzeichnis:

•	EINFÜHRUNG	3
▪	Deutschland als Ziel der Migranten.....	5
•	HISTORISCHE DARSTELLUNG DER MIGRATION IN DEUTSCHLAND.....	7
▪	Industrialisierung und Arbeitskräfte	7
▪	Die Schutzsuchenden	7
▪	Auswanderung der Juden und Importieren der Zwangsarbeiter.....	8
▪	Binnenmigration und Gastarbeiter	8
▪	EU-Freizügigkeit und Flüchtlinge	8
•	GESCHICHTLICHE DIVERSITÄT DER ASYLSUCHENDEN.....	10
▪	Herkunft der Flüchtlinge.....	10
▪	Geschlecht	11
▪	Alter	11
▪	Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.....	11
•	INTEGRATION DURCH PÄDAGOGIK.....	13
•	LITERATUR	14

• EINFÜHRUNG

„Im 20. Jahrhundert haben viele Ereignisse die Vertreibung und Flucht mehrerer Millionen Menschen weltweit verursacht“ (Ternès, A. 2017, S. 19). Das ist der Grund dafür, dass die Migration während der letzten 100 Jahre zu einem entscheidenden wichtigen Aspekt für den gesellschaftlichen Wandel wurde und darüber hinaus ein maßgebender Schwerpunkt in der kulturellen Entwicklung der meisten Länder geworden ist.

Aufgrund der Ein- und Auswanderungen sind die kulturellen Unterschiede zwischen der Ethnie sichtbar geworden, und die Diversität der Gesellschaften wurde bedeutsamer. Allein im Jahr 2014 wurden fast 14 Mio. Menschen aus ihrer Heimat vertrieben (vgl. UNHCR 2014; 2015 waren es 12,4 Mio., vgl. UNHCR 2015), und die Zahl derjenigen, die nach Frieden, Sicherheit und neuen Chancen suchen, wächst Tag für Tag (vgl. Ternès, A. 2017, S. 19). Die Ethnien vermischen sich, und eine homogene Kultur ist kaum vorstellbar. Dabei werden vor allem die „nicht gewollten“ MigrantInnen, die über ungewöhnliche Wege ihre Heimat verlassen mussten, von Personen, die keine „Fremden“ in ihrer Umgebung dulden wollen, verstärkt unter die Lupe genommen, und die Kultur wird als Bestimmungsmittel für eine bessere! oder primitivere Persönlichkeit missbraucht, um den persönlichen Hass leichter äußern zu können.

Eine Unterscheidung zwischen Einwanderern und Flüchtlingen ist kaum möglich, und man versucht hauptsächlich, diese Unterscheidung durch die Art und Weise der Wanderung festzulegen. Der Historiker Norman Naimark stellt die unterschiedlichen konzeptionellen Perspektiven unterschiedlicher Begriffsverwendungen von „Zwangsmigration (forced deportation/ migration)“, „zwangsweiser Verbringung (forced removal)“, „erzwungene Bevölkerungsbewegungen (forced population movements)“, „Bevölkerungstransfer (population transfer)“ oder „Vertreibung“ heraus und bemerkt: „Migration erscheint mir selbst mit dem Zusatz ‚erzwungen‘ als zu friedlich und zu sehr Teil des Laufs der Weltgeschichte, als dass dieser Begriff den Grad an Gewalttätigkeit einfangen könnte, den die meisten von uns im Sinn haben, wenn wir an die Vertreibungen in Europa im Umfeld des Ersten Weltkrieges, des Zweiten Weltkrieges und der Kriege in Jugoslawien denken“ (Ghaderi, C. 2016, S.5).

Die Hauptursachen für Migration sind Unabhängig davon, Ob die Migranten von der Gastgesellschaft als Flüchtlinge oder Einwanderer zugeordnet werden. Wer sich in seiner Heimat nicht sicher und wohl fühlen kann, versucht sein Glück an einem anderen Ort zu finden; Glücklosigkeit mit einem wirtschaftlichen, politischen oder auch gesellschaftlichen Hintergrund zwingt den Menschen dazu, sein Heimatland zu verlassen.

Trotz dieser schwierigen Unterscheidung zwischen Flüchtlinge und Einwanderer beziehe ich mich auf den Artikel 1 des UNHCR, der folgendes besagt: „ein Flüchtling ist eine Person, die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb (ihres) seines Landes befindet und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will. Große Kriege und zahlreiche Konflikte im (20. und) 21. Jahrhundert haben massive Flüchtlingsströme ausgelöst. Zu den Hauptfluchtursachen gehören politische und religiöse Verfolgung, Gewalt, wirtschaftliche Umstände, Hungersnöte und Naturkatastrophen. „Im Zielland streben die Geflüchteten nach dem Schutz des eigenen Lebens oder einer höheren Lebensqualität“ (Ternès, A. 2017, S. 31).

Im Alltag wird der Begriff „Flüchtling“ oft als allgemeines Synonym für geflüchtete Menschen genutzt – im Verständnis des Asylrechts umfasst er jedoch ausschließlich nach der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannte Flüchtlinge: Das sind Personen, die nach Abschluss eines Asylverfahrens den Flüchtlingsschutz erhalten. Darüber hinaus gibt es allerdings drei weitere Schutzformen, bei deren Vorliegen Asylrecht gewährt werden kann. Als zuständige Behörde für die Umsetzung des Asylrechts unterscheidet das Bundesamt für Migration genauer, und zwar zwischen folgenden Personengruppen:

„Asylsuchende: Personen, die beabsichtigen, einen Asylantrag zu stellen und noch nicht als Asylantragstellende beim Bundesamt erfasst sind. Asylantragstellende: Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die sich im Asylverfahren befinden und deren Verfahren noch nicht entschieden ist. Schutzberechtigte sowie Bleibeberechtigte: Personen, die eine Asylberechtigung, einen Flüchtlingsschutz oder subsidiären Schutz erhalten oder aufgrund eines Abschiebungsverbots in Deutschland bleiben dürfen“ (Für Migration, B. Flüchtlinge. 2014).

Während der letzten fünf Jahre führten 15 Konflikte zu einer Erhöhung der Flüchtlingszahl. „Der massive Anstieg wurde vor allem durch den Krieg in Syrien verursacht. Mit 4,9 Millionen Flüchtlingen ist Syrien das Land mit den meisten Flüchtlingen. Dazu kommen 6,6 Millionen Syrer, die im eigenen Land vertrieben wurden. Aber auch in vielen anderen Ländern kam es zu tausendfachem Flüchtlingseindringen: Neben Syrien auch im Irak, im Süd-Sudan, der Zentralafrikanischen Republik, Burundi, dem Jemen, der Ukraine und in Myanmar. Insgesamt wurden 2015 12,4 Millionen Menschen zur Flucht im eigenen Land oder über Grenzen hinweg gezwungen“ (UNO-Flüchtlingshilfe).

Auf die Hintergründe der Migration (Flucht oder Auswanderung), ein wichtiges vielfältiges Thema, soll im vorliegenden Text nicht näher eingegangen werden; sondern hier steht die geschichtliche Entwicklung der Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Vordergrund, wobei ich mich auf die evangelische Stiftung Arnsburg beziehe, die seit Jahren diese Gruppe von Jugendlichen betreut und für ihre Verselbständigung sorgt, was auch in Zukunft der Fall sein wird.

Hauptantrieb für das Schreiben dieses Artikels ist das Engagement bei der Erziehung und Integration von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in der Stiftung Arnsburg. Pädagogische und erzieherische Überlegungen zu diesem Thema bilden einen weiteren Schwerpunkt in dieser Stiftung.

▪ DEUTSCHLAND ALS ZIEL DER MIGRANTEN

Ob Deutschland immer ein Zielland für Migranten war, kann man geschichtlich nachvollziehen, und das basiert auf politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen und Perspektiven. „Kriege, Religionsspannungen, politische Verfolgung und vor allem Perspektivlosigkeit haben dazu geführt, dass zwischen 1820 und 1920 etwa sechs Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen haben“ (Ternès, A. 2017, S. 13). Eine empirische Realität weist uns darauf hin, dass zurzeit 65,3 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht sind; von denen hatten im Jahr 2016 ca. 736 Tausend Personen in Deutschland Asyl gesucht.

Die rapide Erweiterung der digitalen Kommunikation und darüber hinaus die Vereinfachung der Zirkulation der Informationen, die sich als maßgebende

Grundbedürfnisse der Verbreitung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Globalisierung identifizieren lassen, ermutigen und motivieren die in Schwierigkeiten geratenen Menschen dazu, in ein sichereres und freieres Gebiet auszuwandern, wo es noch ausreichende Ressourcen gibt.

„Zusätzliche Gründe für die Einreise nach Deutschland liegen in der geografischen Distanz zwischen dem Herkunftsland und dem Zielland, die bei einem Teil der Geflüchteten Sicherheit vor Bedrohungen und Rückführung signalisiert, sowie dessen wirtschaftliche bzw. politische Lage. Deutschland liegt in der Mitte Europas, hat eine hoch entwickelte Infrastruktur und liegt nah zu den Transitmigrationsprozessen“ (Ternès, A. 2017, S. 19-20).

Bedingt durch diese Entwicklung, d.h. aufgrund der Vernetzung der Gesellschaften und der Erleichterung des Informationsflusses, kommen die Menschen zu einer Entscheidung, die viele kulturelle Aus- mit sich bringt, nämlich zur Migration. „Die Entscheidung zur Migration ist das Ergebnis von „Push“- und „Pull“- Kräften, „push away“ vom Ort des Weggangs, „pull“ zum Ankunftsort, der überall sein kann. Der Push-Faktor verweist auf einen niedrigeren Lebensstandard, auf das Leiden derjenigen, die eine Migration in Erwägung ziehen, der Pull-Faktor auf einen Überschuss an Wissen, auf Ideenreichtum und Netzwerke“ (Galtung, J. in, Butterwegge, C., & Hentges, G. 2009, S. 11). „Die Flüchtlinge strömen erst seit dem Jahr 2015 in einer großen Masse nach Deutschland, vor allem aus den Ländern, in denen Krieg herrscht oder Konflikte bestehen. Syrien, Irak, Afghanistan und die Balkanstaaten sind die primären Herkunftsländer. Nach Deutschland kommen mehr Männer als Frauen. Die meisten Flüchtlinge sind Minderjährige (unter 16 Jahre alt). Für sie ist die Flucht besonders gefährlich und herausfordernd“ (Ternès, A. 2017, S. 31).

Aufgrund der internationalen Studie kann man feststellen, dass Deutschland innerhalb Europas mit 40 % aller im Jahre 2015 nach Europa Geflüchteten die höchste Aufnahmequote von Flüchtlingen besitzt. (vgl. Ternès, A. 2017, S. 31). Betrachtet man die wirtschaftlichen Gründe für eine Auswanderung als einen wichtigen Aspekt, so gehört Deutschland zu denjenigen Ländern, die aufgrund ihres Wirtschaftswachstums und ihrer finanziellen Stabilität als Hauptzielländer gelten.

• HISTORISCHE DARSTELLUNG DER MIGRATION IN DEUTSCHLAND

Eine detailliert historische Beschreibung der Migration in Deutschland während der letzten 130 Jahre wäre im vorliegenden Artikel zu ausführlich, es würde den Rahmen sprengen; stattdessen entwerfe ich einen möglichst kurzen Überblick darüber. Im Zeitraum von 1890 bis zur Gegenwart lassen sich folgende historische Migrationsereignisse feststellen:

▪ INDUSTRIALISIERUNG UND ARBEITSKRÄFTE

(1890er JAHRE BIS 1918)

Die Industrialisierung im Deutschen Reich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zog einen Mangel an Arbeitskräften nach sich, sodass eine Änderung der Migrationsverhältnisse erforderlich wurde. Deutschland wandelte sich vom Auswanderungsland zu einem der wichtigsten Einwanderungsländer. Die „Ruhrpolen“ vom preußischen Teil Polens kamen in das westdeutsche Industriegebiet; wegen der Zugehörigkeit der polnisch sprachigen Arbeitskräfte zum preußischen Staat handelte es sich um eine Binnenmigration. Gleichzeitig fanden Migrationen aus dem russischen Teil Polens sowie aus Italien und Österreich-Ungarn nach Ostpreußen statt. Damit gab es in dieser Zeit 1,2 Millionen registrierte ausländische Wanderarbeiter im Deutschen Reich. Im Ersten Weltkrieg kamen auch ca. 1,5 Millionen Kriegsgefangene, die zur Arbeit in Deutschland gezwungen wurden (vgl. Bade, K. J., et al. 2007, S. 149-152).

▪ DIE SCHUTZSUCHENDEN

(ZWISCHENKRIEGSZEIT)

In den Jahren 1922/23 hatten, verursacht durch die kommunistische Revolution, ca. 600 Tausend Menschen in der Weimarer Republik Asyl gesucht; darunter waren viele Adelige und Unternehmer, von denen die Mehrheit in Berlin angesiedelt wurde. Die Vertreibung der Juden in Ost- und Südosteuropa verursachte darüber hinaus eine Zuwanderung von ca. 70 Tausend Personen, die in Deutschland Schutz gesucht haben (vgl. ebd. S. 154).

▪ AUSWANDERUNG DER JUDEN UND IMPORTIEREN DER ZWANGSARBEITER

(1933 BIS 1945)

Infolge der antisemitischen Ideologie und Ausgrenzung der Juden verließen ca. 247 Tausend der insgesamt etwa 500 Tausend ihre deutsche Heimat, wobei sie in anderen Ländern nicht so einfach Schutz bekommen konnten. Darüber hinaus gibt es einen engen Zusammenhang zwischen der lang andauernden Kriegsführung des NS-Regimes und dem Bedarf an ausländischen Arbeitskräften. Am Ende des zweiten Weltkriegs gab es im Dritten Reich ca. acht Millionen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Aufgrund des "Displaced Persons" (DP) – Programms wurden nach Kriegsende fünf Millionen DPs in ihre Heimatländer zurückgeschickt. Problematisch war dabei die Rückführung von Bürgern aus der Sowjetunion, da diese als vermeintliche Kollaborateure mit Verfolgungen zu rechnen hatten. 1950 lebten noch etwa 150 Tausend DPs in Aufnahmelagern in Deutschland. Sie waren jedoch gesetzlich nicht mit deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen gleichgestellt und erhielten meist keine Entschädigung (vgl. ebd. S. 155-157).

▪ BINNENMIGRATION UND GASTARBEITER

(1949 BIS 1989)

Während der Zeit zwischen 1949 und 1961 übergrenzten 2,7 Millionen Menschen innerhalb Deutschlands, woraufhin die DDR-Regierung im Jahr 1961 eine Mauer rund um West-Berlin bauen ließ. Bis zum Mauerfall gelang es dennoch rund 700 Tausend Menschen, die DDR zu verlassen (vgl. ebd. S. 153-158).

„Für die Sanierung der Kriegszerstörungen brauchte die Bundesrepublik mehr Arbeitskräfte. Ab 1955 schloss die BRD mit Italien, Spanien, der Türkei und anderen Ländern Anwerbeabkommen ab, welches ca. 3 Millionen neue Anwohner von ca. 14 Millionen sogenannten Gastarbeitern gebraucht hat“ (ebd. S. 159).

▪ EU-FREIZÜGIGKEIT UND FLÜCHTLINGE

(GEGENWART)

Ab Ende der 80er Jahre kann man vier Migrationsbewegungen aus und in Deutschland feststellen: Migrationsbewegungen

- als Asylbewerber (Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre),

- als Aussiedler und Spätaussiedler (vor allem zwischen 1987 und 1999),
- als Bürger der Europäischen Union im Zuge der Freizügigkeit,
- und seit wenigen Jahren wieder als Asylbewerber.

Nach dem Mauerfall erreichten die Asylbewerber einen Höchststand: im Jahr 1992 ca. 440 Tausend Menschen. Bis 2008 sank aufgrund der Änderung des Asylgesetzes die Anzahl der Asylsuchenden auf einen Tiefstand von 28 Tausend (vgl. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung „Flucht und Asyl seit 1990“ und BAMF, das Bundesamt in Zahlen 2014, S. 11).

Bedingt durch die Personenfreizügigkeit der Europäischen Union steigt seit 2006 die Zahl der Zuwanderer nach Deutschland aus Mitgliedstaaten wieder an. Dem aktuellen Migrationsbericht zufolge kamen rund 1,2 Millionen Menschen aus den EU-Staaten Polen, Italien und Rumänien nach Deutschland. Gleichzeitig wanderten ca. 429 Tausend Bürger aus der Bundesrepublik aus. Unter den Einwanderern aus Drittstaaten befanden sich vor allem Menschen, die für Ausbildung und Arbeit (24 Prozent), im Rahmen des Familiennachzugs (15 Prozent) oder aus humanitären Gründen (29 Prozent) nach Deutschland kamen (vgl. Migrationsbericht 2013, BAMF und BAMF, Das Bundesamt in Zahlen 2014, S. 11).

• GESCHICHTLICHE DIVERSITÄT DER ASYLSUCHENDEN

Die massive Steigerung der Flüchtlingszahl während der letzten Jahre führte dazu, dass ihre Themen im Diskurs der Gesellschaft und in den politischen Auseinandersetzungen der Parteien wieder bedeutender wurden. Die unterschiedliche Interpretation der Flüchtlingssituation und manchmal auch die Panikmache durch die Medien haben eine zusätzliche Verunsicherung in der Bevölkerung verursacht, was zur Folge hat, dass sich viele Menschen auf der Straße vor fremden Gesichtern fürchten.

Der mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen konfrontierte Personenkreis, der vorwiegend in den Einrichtungen und in Schulen beschäftigt ist, hat ein zusätzliches Problem zu lösen, nämlich wie die weitere Integrationsentwicklung für diese Jugendlichen zustande kommen soll.

Das Herausarbeiten einer Vorstellung, die eine Anerkennung dieses Teiles der Gesellschaft ermöglichen kann, würde einen Weg für die manchmal ungewollt auftretenden Probleme aufzeigen.

▪ HERKUNFT DER FLÜCHTLINGE

Abgesehen von den im Jahr 1965 aus Ungarn und Polen eingewanderten Flüchtlingen war die Zahl der Asylbewerber bis Ende der 60iger Jahre relativ niedrig. Eine humanitäre Initiative des damaligen „Westblocks“ motivierte Deutschland dazu, die Asylanträge aus dem damaligen „Ostblock“ zu berücksichtigen und anzunehmen. Die Zahl der Asylgesuche aus diesen Ländern stieg seit dem letzten Drittel der 1970er Jahre bis zum Jahr 1980 auf bis zu 92.918 Anträgen; das entsprach fast zwei Dritteln aller Asylgesuche (ca. 150 Tausend), die zu dieser Zeit (1980) in Europa gestellt wurden.

Seit Anfang der 80er Jahre stammt die Mehrzahl der Flüchtlinge aus der "Dritten Welt". Anfang der 90er Jahre wiederholten sich die Kriege in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, und das führte dazu, dass im Jahr 1993 die Asylbewerber mehrheitlich aus Europa stammten, vor allem aus dem Balkangebiet.

Im Zeitraum zwischen 1986 bis 1996 zählten Asylsuchende aus den afrikanischen Staaten wie Algerien, Ghana, Nigeria, Togo und die Demokratische Republik Kongo (ehemals Zaire) mindestens je einmal zu den Hauptherkunftsländern. Gleichzeitig wurden Afghanistan, Iran und ab 1995 auch der Irak den Hauptherkunftsländern

zugeordnet. Dazu kamen dann bis 2006 die Türkei und auch die bestehende Staatenunion Serbien und Montenegro.

Ab 2008-2016 gelten die folgenden sieben Staaten ebenfalls als Hauptherkunftsländer: Afghanistan, Syrien, Irak, Mazedonien, Iran, Russland und Eritrea. Quelle: (Für Migration, B. Flüchtlinge 1996-2011).

▪ **GESCHLECHT**

Eine statistische und historische Untersuchung der Asylzahlen kommt zu dem Ergebnis, dass es während der letzten zehn Jahre unter Berücksichtigung aller Altersgruppen im Durchschnitt ca. 65% männliche und 35% weibliche Asylanten gegeben hat. Dabei variieren die Werte je nach Altersgruppe unterschiedlich, sodass sich ein Zusammenhang zwischen Alter und Geschlecht nachweisen lässt: Während der Kind- und Früh-Jugendzeit kann man keine geschlechtliche Differenz feststellen; mit steigendem Alter während der Jugendzeit zeigt sich jedoch eine deutliche Differenzierung zugunsten der männlichen Bewerber.

Ab einem höheren Alter, d.h. ab ca. 55 Jahre, kehrt sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern um, sodass mehr Frauen Asyl beantragten als Männer. Quelle: (Für Migration, B. Flüchtlinge 1996-2016).

▪ **ALTER**

Man kann beobachten, dass ca. 50% der Asylsuchenden immer 19 bis 40 Jahre alt sind, wobei zu dieser Altersgruppe mehr als 70% Männer gehören. Auf die Minderjährigen fallen dabei immer 30% der Gesamtanzahl der Anträge. Bei den über 40jährigen Asylsuchenden zeichnet sich eine leichte Steigerung der Anzahl bei den Frauen ab, nämlich 20% von den Asylsuchenden.

▪ **UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE**

Einreisende Asylbewerber unter 18 Jahren, die ohne Begleitung eines für sie verantwortlichen Erwachsenen einen Asylantrag stellen, werden als unbegleitete Minderjährige definiert. Für die Betreuung werden diese Jugendlichen dem örtlich zuständigen Jugendamt übergeben, damit für die Bestellung eines Vormunds und darüber hinaus für die Festlegung ihrer Identität sowie deren Alter und gesundheitliche Lage ein Clearing-Verfahren durchgeführt wird (vgl. Schwenker, B. 2015). Im Rahmen

einer vorläufigen Inobhutnahme beim Jugendamt werden sie bei einer geeigneten Person (Verwandte oder Pflegefamilie) oder in einer geeigneten Einrichtung (sogenannte Clearinghäuser oder Jugendhilfeeinrichtungen) untergebracht. In dieser Zeit wird auch die Möglichkeit einer Familienzusammenführung mit in Deutschland lebenden Verwandten oder eine gemeinsame Unterbringung zu anderen unbegleiteten Minderjährigen geprüft.

Nach Bestellung eines Vormundes, der vom Familiengericht bestimmt wird und der in der Regel bis zur Volljährigkeit die Entscheidungen trifft, die sich an dem Recht im Herkunftsland des Minderjährigen und nicht am deutschen Recht orientieren, werden weitere Schritte im Bereich des Jugendhilferechts oder des Aufenthaltsrechts eingeleitet. (Finanzierung, Unterkunft, die Klärung des Aufenthaltsstatus usw.).

Vergleicht man die Statistiken von 1953 bis 2017, dann kann man drei Hauptwellen der Asylanträge von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen beobachten, die auch mit der Gesamtzahl von Asylanträgen (aller Flüchtlinge) zusammenhängen können. Diese drei Flüchtlings-Einreise-Hauptwellen fanden in den Jahren 1980, 1992 und 2016 statt, wobei im Jahr 2016 die meisten Flüchtlinge gekommen sind (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. & Statista. 20.02.2017).

Bezogen auf die Zahlen von 1990 bis 2017 kann man folgende Aussagen machen:

- Die Vielfalt der Herkunft der Minderjährigen passt zur Herkunft aller Flüchtlinge, über die ich in diesem Artikel berichtet habe. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass ab 2010 immer zwei Drittel der minderjährigen Flüchtlinge aus Asien, d.h. aus Afghanistan, stammen.
- Die Anzahl der Flüchtlinge, die älter als 16 Jahre sind, ist fast dreimal so hoch wie diejenige der Flüchtlinge, die jünger als 16 Jahre sind.
- 80% der Minderjährigen sind männlich, eine Quote, die stets mit ca. 10% Variation konstant geblieben ist.
- Man kann feststellen, dass Asylbewerberinnen bezogen auf ihre Asylanträge ca. 20% häufiger als männliche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eine positive Entscheidung vom Bundesamt erhalten haben. (vgl. Für Migration, B. Flüchtlinge 1996-2011. & Bundeszentrale für politische Bildung. & Statista. 20.02.2017).

• INTEGRATION DURCH PÄDAGOGIK

Die evangelische Stiftung Arnsburg engagiert sich seit 175 Jahren für Jugendliche, die in allen möglichen Formen einen Schutz, eine Versorgung und eine moralisch/fachliche Unterstützung benötigen. Gegründet wurde diese Stiftung im Oktober 1847 von dem Blinden- und Taubstummenlehrer Johann Peter Schäfer, der sich auf diese Weise um verwahrloste Kinder kümmern wollte; diese Leistungen, die sich als eine fortschrittliche Sozialisierung und Integration der Jugendlichen anerkennen lassen, haben Arnsburg als Pionier der reformpädagogischen Arbeit im hessischen Raum bekannt gemacht.

Überlegungen und Auseinandersetzungen dieser evangelischen Stiftung bezogen auf eine Betreuung der minderjährigen Flüchtlinge und darüber hinaus eine gesellschaftlich/moralische Verantwortung verpflichteten die Leitung dieser Institution seit Jahren (1982) dazu, trotz ihrer ursprünglichen Konzeptionen, die grundsätzlich für deutsche Jugendliche entworfen waren, sich mit dem Thema Flüchtlinge zu beschäftigen. Aufgrund ihrer räumlichen Möglichkeiten und fachlichen Kompetenzen setzen sie sich dafür ein, eine Lösung für die Integration dieser Gruppe von jungen Menschen anzubieten.

Eine intensive Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt, die Vorbereitung von neuen und dazu passenden pädagogischen und fachlichen Konzepten, Beachtung und Bestimmung der kulturellen Diversität des Personals bei der Anstellung, die Festlegung der Kultur als Schwerpunkt der pädagogischen/integrativen Arbeit, die Anerkennung, Akzeptanz und Toleranz gegenüber anderen Kulturen usw. sind notwendige Maßnahmen, die für diese Thematik durchgeführt werden müssen.

Die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist keine einfache Arbeit. Gemischte Wohnmöglichkeiten und eine Erleichterung der Kontakte zwischen deutschen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ermöglichen der Leitung und den Mitarbeitern dieser Stiftung eine Integrationsmethode, sodass die Jugendlichen voneinander lernen können. Damit werden die Vorurteile und die diskriminierenden Handlungen beider Gruppen von Jugendlichen bekämpft und ein besseres Zusammenleben ermöglicht.

• LITERATUR

- Bade, K. J., Emmer, P. C., Lucassen, L., & Oltmer, J. (2007). Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 3.
- Butterwegge, C., & Hentges, G. (2009). Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung. Springer Fachmedien.
- Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56443/flucht-und-asyl-seit-1990>. (Stand: 20.02.2017).
- Für Migration, B. Flüchtlinge (1996-2011): Asyl in Zahlen (1997-2012). Nürnberg: BAMF.
- Für Migration, B. Flüchtlinge. (2014). Ablauf des deutschen Asylverfahrens– Ein Überblick über die einzelnen Verfahrensschritte und rechtlichen Grundlagen.
- Für Migration, B. (2016). Flüchtlinge (2016a): Aktuelle Zahlen zu Asyl, Ausgabe Dezember 2016.
- Ghaderi, C., & Eppenstein, T. (Eds.). (2016). Flüchtlinge: Multiperspektivische Zugänge. Springer-Verlag.
- Schwenker, B., Raffel, T., & Pötke, R. (2015). Die Flüchtlingskrise als Chance. Roland Berger Stiftung, 21.
- Statista. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76095/umfrage/asylantraege-insgesamt-in-deutschland-seit-1995/>. (Stand: 20.02.2017).
- Ternès, A., Stiftung, P. U., Zimmermann, K., Herzog, L., & Udovychenko, M. (2017). Flüchtlingsstandort Deutschland – eine Analyse. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- UNO-Flüchtlingshilfe. URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html> (Stand: 13.02.2017).